

Die Beziehungen zwischen Basel und den Eidgenossen in der Darstellung der Historiographie des 15. und 16. Jahrhunderts [Friedrich Meyer]

Autor(en): **Amiet, Bruno**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRIEDRICH MEYER, *Die Beziehungen zwischen Basel und den Eidgenossen in der Darstellung der Historiographie des 15. und 16. Jahrhunderts.* (Band 39 der Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft.) Basel 1951, 211 S.

Die vorliegende Untersuchung ist ohne Zweifel eine gehaltvolle Frucht des Basler Jubiläumjahres und unterbaut oder ergänzt die eigentliche Festschrift in vortrefflicher Weise. Sie geht den Äußerungen der Basler Chronisten über die Eidgenossen und denjenigen der schweizerischen, außerbaslerischen Chronisten über Basel in dem im Titel genannten Zeitraume nach. Da bekanntlich die Urteile der Menschen sehr zeitgebunden und oft recht kurzfristig sind, so daß sich vielfach ein Wandel der Gesinnung im Ablauf von wenigen Jahren vollzieht, teilt Meyer seinen Stoff chronologisch in fünf Kapiteln auf: 1. Vom alten Zürichkrieg zum Waldshuterfrieden, 2. die Burgunderkriege, 3. Schwabenkrieg und Eintritt in den Bund, 4. Glaubensspaltung und 5. zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Alle Chronisten, die nun einer dieser Epochen angehören, werden auf das Grundthema hin analysiert.

Obwohl ein Jubiläumsjahr dazu verleiten könnte, überall das «Positive», in diesem Falle eine frühe Zuneigung der Basler und der Eidgenossen zueinander zu sehen, weiß sich der Verfasser von einer solchen Einstellung frei zu halten. Streng sachlich an die Aussagen jedes einzelnen Chronisten gebunden, zieht er seine Schlüsse und fällt mit Bedacht seine Urteile. Wer das alte Basel kennt, wer schon in die Akten im Basler Staatsarchiv Einsicht genommen, der ist keineswegs erstaunt, wenn Meyer zur Schlußfolgerung kommt, daß Basel schwer hatte, sich an die Eidgenossen zu gewöhnen und sich in die Eidgenossenschaft zu finden. Zwei Umstände waren es hauptsächlich, die eine Annäherung Basels an die Eidgenossenschaft erschwerten: Basels Verbundenheit mit dem oberrheinischen Raume und seine friedliche, kulturell-wirtschaftliche Haltung im Strome der politischen Auseinandersetzungen. Die Stadt am Rheinknie war kirchlich, wirtschaftlich und kulturell viel stärker nach Norden als nach Süden orientiert; Basel war ein elsässisches oder oberrheinisches Gemeinwesen, das familiär und geistig im Raume zwischen Jura, Vogesen und Schwarzwald lebte und dem das schweizerische Mittelland bereits eine fremde Welt war, die anfänglich außerhalb des alltäglichen Gesichtskreises lag. Ferner empfanden die Basler das kriegerische Wesen und Gebaren der Eidgenossen mit Grauen. Die wilde schweizerische Kriegslust paßte in keiner Weise zum baslerischen Lebensstil. Die mitleidlose Härte der eidgenössischen Kriegführung erschreckte und stieß die Basler ab. Sie waren durch ihre internationale, ja gefährvolle Lage zur Mäßigung genötigt, was auf ihren Charakter abfärbte.

Freilich fand allmählich eine Annäherung statt, weil es der Gang der politischen Geschichte so mit sich brachte. Auch darf nicht ein allzu summarisches Urteil gefällt werden. Man kann bei den einzelnen Chronisten Unterschiedlichkeiten feststellen. Die sogenannten offiziellen eidgenössischen Chronisten sprechen sich «absichtlich» über Basel lüblich aus. Auch unter den Baslern war ab und zu vor Basels Eintritt in den Bund ein Freund der Eid-

genossen zu finden. Ferner war das baslerische Urteil über die verschiedenen Eidgenossen ebenfalls abgestuft. Angeregte Beziehungen zu Zürich, was sich dann in der Reformation steigerte, und zur Innerschweiz, was durch den Gotthardverkehr bedingt war, standen im Gegensatz zu dem flauen Verhältnis zu den westlichen Orten. Zu Solothurn waren sie meist schlecht, zuweilen sogar feindselig, während mit Bern nur die politischen von großer Bedeutung waren.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis belegt die sorgfältige Dokumentierung der im allgemeinen und in einzelnen Dingen aufschlußreichen Arbeit. Vielleicht hätte man noch «Die solothurnische Territorialpolitik von 1344 bis 1532», die in den Jahrbüchern zur solothurnischen Geschichte 1928/29 erschienen ist, zu Rate ziehen können.

Solothurn

Bruno Amiet

Ports, routes et trafics (Publications du Centre de Recherches Historiques de l'Ecole Pratique des Hautes-Etudes).

I. FERNAND BRAUDEL et RUGGIERO ROMANO: Navires et marchandises à l'entrée du port de Livourne (1547—1611). 125 S.

II. VITAL CHOMEL et JEAN EBERSOLT: Cinq siècles de circulation internationale vue de Jougne. Un péage jurassien du 13^e au 18^e siècle. 216 S.

III. RUGGIERO ROMANO: Le commerce du royaume de Naples avec la France et les pays de l'Adriatique au 18^e siècle. 96 S.

Armand Colin, Paris 1951.

Die drei vorliegenden Studien sind die ersten Ergebnisse der Arbeit eines neuen Pariser Forschungsinstituts, das im Rahmen einer Gemeinschaftsarbeit mit ansehnlichen Mitteln und einem Stabe persönlicher Kräfte die wesentlichen Tatsachen der Wirtschaftsentwicklung vom 15. bis zum 18. Jahrhundert erarbeiten möchte. Ein weitausgreifendes Unternehmen!

Die Arbeiten I und III betreffen unser Land gar nicht. Sie sind dem Seehandel des Mittelmeergebiets gewidmet. Einmal dem Verkehr des aufkommenden Livorno, wo z. B. aus dem Norden neben den Engländern erst seit 1590 Holländer und Hanseaten in ansehnlicher Zahl auftauchen. Dann den Seeverbindungen aus dem Königreich Neapel mit Frankreich und der Adria. Für die Arbeiten ist das Vorhandensein verhältnismäßig ergiebiger statistischer Materialien maßgebend. Es muß aber festgehalten werden, daß für das 16. wie für das 18. Jahrhundert diese Quellen nur kleine Zeiträume und meist unvollkommen und lückenhaft beschlagen. Immerhin können so anschauliche, genau ausgearbeitete Bilder entstehen.

Von erheblicher Bedeutung für unser eigenes Land ist dagegen die zweite Studie, die sich mit dem Verkehr über die Zollstelle von Jougne befaßt. Von den Walliser Pässen zog eine Straße internationalen Verkehrs dem Nordufer des Genfersees entlang und dann über den Jurapaß von Jougne durch Burgund und die Champagne den Niederlanden zu. In Villeneuve am